

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Der Rodderberglöß

Brockmeier, Heinrich

1937

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-197947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-197947)

Der Rodderberglöß.

Von **Heinr. Brockmeier** (M.-Gladbach).

Am 9. Nov. 1935 tagte der Niederrhein. Geol. Verein im Geolog. Institut der Universität Bonn. Dort behandelte Prof. Dr. Max Richter die geologische Neuaufnahme des Rodderberges. Als sei eine andere Auffassung gar nicht denkbar, sprach der Redner von einem „in den Krater eingeblasenen Löß“. Zu einer eingehenden Erörterung der Lößentstehung fehlte in Bonn die Zeit, darum begnügte ich mich in der Hauptsache mit dem kurzen Hinweis auf 2 wichtige Tatsachen: das Fehlen einer der Schneewächte entsprechenden Lößwächte am Kraterrande, und das Fehlen von Lößschnecken in dem am Nordfuße des Berges (1911) vorgelagerten, jetzt abgetragenen Löß. Folgende Ausführungen sollen meine Auffassung begründen.

Meine ersten Bedenken gegen den rheinischen Windlöß drängten sich mir auf, als ich Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Sachverständiger in Reblausangelegenheiten am Rhein tätig war: Bei der Annahme eines bestimmten Lößwindes ergaben sich Widersprüche für die verschiedenen Lößlagen; nahm ich aber ruhige Hochwasserstellen für die Lößablagerung an, so war der gemeinsame Nenner gegeben. In der Folgezeit erhielt diese Auffassung durch weitere Beobachtungen neue Stützen. Im Aug. 1914 erschien in der Naturw. Wochenschrift meine erste Arbeit über Löß unter dem Titel: Kritische Betrachtungen über den Löß. In den Berichten des Niederrhein. Geol. Vereins (1924 und 1934) und in der Zeitschr. der Deutsch. Geol. Ges. (1931) habe ich die Lößentstehung weiter behandelt. Meine Ausführungen beschränkten sich auf den deutschen Löß.

Eine Lößablagerung kann auf verschiedene Weise erfolgen: der Wind ist dazu befähigt, aber auch das Wasser. Man hat auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Wind und Wasser bei der Ablagerung beteiligt waren. In der dem Inlandeise Westgrönlands vorgelagerten Ebene wird lößartiger Staub in Gestalt von Dünen abgesetzt. An der Ostküste Grönlands wird Staub vom Winde auf die Gletscher gebracht und von diesen weiterbefördert. Aus dem Innern Asiens bringt der Wintermonsum Lößstaub nach China. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Löß noch durch Flüsse

eine Umlagerung erfuhr. Die Lößschnecken könnten in ihrer Beschaffenheit, Zusammensetzung und Anordnung Anhaltspunkte für die Beurteilung liefern. Was für eine Gegend zutreffend ist, kann nicht ohne weiteres für eine andere mit anderen klimatischen Verhältnissen angenommen werden. Irreführend würde es auch sein, wollte man in einem Lößgebiet die heutigen klimatischen Verhältnisse denen der Lößzeit gleichsetzen.

Für Norddeutschland und das Rheingebiet habe ich im Laufe vieler Jahre die Überzeugung gewonnen, daß das Wasser für den Lößabsatz ausschlaggebend war. Der dem Rodderberg eingelagerte, der außen angelagerte und der tiefgelegene, im Norden vorgelagerte (1911) Löß liefern wertvolle Stützen für diese Auffassung.

Der Löß im sogenannten Krater ist nach meiner Auffassung (1931) ein Beckenlöß im oberen Flußwinkel. Er breitet sich nicht wehen- oder sockelartig vom Rande des Beckens nach unten aus, sondern steigt aus der Tiefe bis zu einer gewissen Höhe auf. Der Bauernhof im Grunde des Beckens führt den Namen Broichhof. In der Gegend von M.-Gladbach sind die Orte Kleinenbroich, Korschbroich, Heersbroich, Elschenbroich usw. Sie befinden sich in wasserreichen Gebieten. Als der Großvater des jetzigen Besitzers den Hof im Grunde des Kessels errichtete, wird reichlich Feuchtigkeit dort gewesen sein. Löß und vulkanische Schlacken sind aber recht durchlässig für Wasser und rechtfertigen in der Höhenlage in keiner Weise den Namen des Hofes. Ist der Beckenlöß ein Wasserlöß, so ist die Erklärung naheliegend: Aus dem Seitental im Westen strömte trübes Hochwasser in den Kessel und lagerte dort den Löß des schwach bewegten Wassers, aber auch den Ton aus dem dort stehenden Wasser ab.

Der dem Rodderberg an der Rheinseite angelagerte Löß bildet gelbe, nach der Bergwand einfallende Streifen in den vulkanischen Schlacken. Eine 1911 dort gesammelte Probe legte ich in Dortmund vor. Auch diese Streifen sprechen für einen Wasserlöß: Seitendruck des Rheinhochwassers auf die für Wasser durchlässigen Massen.

Die Lößschnecken liefern wertvolle Anhaltspunkte für die Lößentstehung. Von Bedeutung sind:

1. Die geographische Verbreitung der Lößschnecken. Weite Lößgebiete sind schneckenfrei, weil die an der Wasseroberfläche treibenden Gehäuse keine Strandungsmöglichkeit hatten und darüber hinweggingen. Dies trifft auch zu für den dem Nordfuße des Rodderberges vorgelagerten Flußwinkellöß des Seitentales. 1911 habe ich diesen, jetzt längst abgetragenen Löß wiederholt gründlich, einmal unterstützt von zahlreichen Schülern, auf Schnecken untersucht: nicht eine einzige wurde gefunden. In dem auf

Schlacken angelagerten Rheinlöß wurde das Suchen bald belohnt. Hätte Lößstaub die Schnecken an ihrem Wohnort eingehüllt, dann sollte man sie im vorgelagerten Löß des feuchten Seitentales erwarten, aber nicht am öden Schlackenabhang des Rodderberges. Wurde der Löß aber vom Wasser abgesetzt, so ist keine auffällige Erscheinung vorhanden: An der hochgelegenen Schlackenwand war für Treibgut Strandungsmöglichkeit.

2. Die örtliche Zusammensetzung der Lößfauna. Im deutschen Löß kann man an engbegrenzter Stelle Arten und Varietäten finden, die ganz bestimmt nicht an derselben Stelle aufgewachsen sind, was ich einigermaßen zu beurteilen vermag, weil ich mich seit 1882 besonders eingehend mit derartigen Untersuchungen beschäftige. Beispielsweise wachsen *Limnaea (Galba) palustris* und *truncatula* nicht an derselben Stelle auf.

3. Die Anordnung der Gehäuse an der Fundstelle. In Nestern angehäufte Schnecken und strichartiges, eine Schichtung andeutendes Vorkommen sprechen für Wasserlöß; das Kennzeichen für einen Windlöß würde die zerstreute Anordnung in senkrechter Richtung sein. In dem angelagerten Löß an der Rheinseite des Rodderberges fand ich die Schnecken vereinzelt in strichartiger Anordnung: Strandung in einer Höchstwasserlinie.

4. Der Erhaltungszustand der Gehäuse. Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts habe ich bei gezüchteten *Helix*arten beobachtet, daß sie ihren Bedarf an Kalk mit Hilfe der Kriechsohle leeren Gehäusen ihres Wohngebietes besonders gern entnehmen. Diese Kalkgewinnung ist so erfolgreich, daß die angegriffenen Gehäuse schließlich durchlöchert werden, wodurch ihre Schwimmfähigkeit aufgehoben wird. Derartige Gehäuse habe ich im deutschen Löß noch nicht angetroffen, was gegen einen Windlöß spricht.

Die geographische Verbreitung lebender Landschnecken, die nicht leicht durch Tiere, wohl aber durch fließendes Wasser verbreitet werden, verdient ebenfalls beobachtet zu werden. Nach meinen Erfahrungen ist die aktive Wanderfähigkeit der Schnecken von ganz untergeordneter Bedeutung. Nach seiner das organische Leben vernichtenden Tätigkeit des Rodderberges findet man heute auf seinen Schlacken auch solche Arten, die mit dem fließenden Wasser wandern.

Was ich in früheren Arbeiten sonst noch zur Lößentstehung vorgebracht habe, möchte ich hier nicht wiederholen. Tatsachen, die gegen meine Auffassung zu sprechen scheinen, würde ich dankbar begrüßen und prüfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [96A](#)

Autor(en)/Author(s): Brockmeier Heinrich

Artikel/Article: [Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens - Der Rodderberglöß 302-304](#)